

Brot des Lebens

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und von unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Brot und Mehl – die waren, je nachdem wann man in den letzten Wochen eingekauft hat, mitunter Mangelware. Hefe ist es noch immer. Auch, wenn die Corona-Krise nicht die Mangelwirtschaft, zur Folge hatte, haben viele befürchtet, dass ihnen das Brot ausgeht. Brot – mehr als nur ein Lebensmittel. Ein Symbol für das

Wichtigste, was wir zum Leben, zum Überleben brauchen.

Und was man sich zur Not oder aus Überzeugung auch mit Mehl, Hefe, Wasser und etwas Salz selber backen kann.

Dass die Corona-Krise viele von uns neuerdings zum Bäcker macht, hat mich trotzdem gewundert.

Ich möchte niemand Unrecht tun – aber ich glaube, dass viele Kilo Mehl und so mancher Laib Brot wahrscheinlich nur in Vorratsschränke und Kühltruhen gewandert sind, als stille Reserve in womöglich für noch schlimmeren Zeiten.

Aber sei's drum!

Jesus selbst sagt interessanterweise von sich: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Jesus, so wichtig wie das tägliche Brot.

Und es stimmt ja auch: Wenn man ihn in Ehren hält, auf ihn hört, ihn verinnerlicht, dann hilft er einem sogar in gefährlichen Situationen, schenkt Geistesgegenwart, Klugheit, lässt einen sogar unter Stress die richtige Entscheidung fällen, und, und, und.

Dieser Jesus, dieses Brot des Lebens macht auf eine ganz besondere Weise satt – anders und viel mehr als das

Brot, was wir jeden Tag essen, um unseren Hunger zu stillen.

Jesus, das Brot des Lebens, stillt einen anderen Hunger. Wer auf dieses Wort Gottes hört, es an sich rankommen lässt, der merkt, dass es ganz anders, viel tiefer satt macht, als alle andere Nahrung.

Daran erinnern wir uns besonders heute an Gründonnerstag, dem Tag der Einsetzung des Abendmahls. Dem Tag, an dem Jesus vor gut 2000 Jahren gesagt hat, dass er immer bei uns ist, wenn wir dieses Abendmahl nachfeiernd wiederholen.

Manchmal kommt uns dieses Brot des Lebens aber auch hart vor und gibt einem schwer zu kauen.

Gerade jetzt, in dieser schweren Zeit des Corona-Virus, da schmeckt dieses Brot des Lebens nicht mehr, da wirkt dieser Jesus regelrecht bitter.

Wenn er mir, Ihnen und Euch zumutet, dass Leid zum Leben dazugehört und durchgehalten sein will. Wenn er erwartet, dass jetzt jeder und jede sein, bzw. ihr Corona-Kreuz auf sich nehmen muss, auch wenn einem das überhaupt nicht in den Kram passt, und außerdem auch menschliche Verluste hinzunehmen sind und der Tod seine Kreise zieht.

Wer leidet, oder stirbt schon gern, oder wer sieht gerne zu, wenn andere das durchmachen?

Gott mutet mir, mutet uns auch immer wieder Unglück, Leid und Tod zu.

Aber sein Sohn, das Brot des Lebens verspricht auch, dass es uns in diesen Krisensituationen stärkt, stark macht, ans Ziel bringt.

Und deshalb ist dieses Brot des Lebens gerade in der Krise Kraft- und Energiespender: Weil es uns Mut zuspricht, uns stärkt, wenn wir angeschlagen sind, Angst haben und nicht mehr ein- noch aus wissen. Weil es uns tröstet.

Vielleicht ist es gerade dieser
Geschmack des Brot des Lebens, der
uns am längsten auf der Zunge
unserer Seele und in unserem
Gedächtnis bleibt und uns überhaupt
den Anreiz schafft, an dieses Brot des
Lebens zu glauben, uns auf Gottes
Wort einzulassen, es zu hören und zu
Herzen zu nehmen.

In Jesus, dem Brot des Lebens, zeigt
uns Gott, wie er ist: liebevoll,
zugewandt, helfend und rettend.

Und dieser Jesus ist uns jetzt nah.

Ganz besonders nah.

In diesen schweren Zeiten, und auch
heute ganz besonders im Abendmahl.

AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist,
als alle Vernunft, der bewahre unsere
Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.